Gonorrhoe im Wochenbett.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Herbert Engel,
approb. Arzt aus Berlin.

Tag der Promotion: 10. August 1920.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

121

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Referenten: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Franz.
Prof. Dr. Sigwart.

Auszug.

Unter 16 603 Frauen, die von Oktober 1910 bis Dezember 1919 in der Berliner Universitäts-Frauenklinik entbunden wurden, befanden sich 82, bei denen Gonococcen nachgewiesen wurden. Diese Zahl bleibt erheblich hinter der Gesamtzahl der gonorrhoisch infizierten Wöchnerinnen zurück, die in manchen Kliniken auf 25% geschätzt wird, da das Sekret nur bei Verdacht auf Sepsis oder akute Gonorrhoe untersucht wurde. Eine Mischinfektion mit Eiter- oder Scheidenkeimen lag 5mal vor. Fieberlos verliefen 30 Fälle, fieberhaft dagegen 52, wovon 5 Fälle von Mastitis oder Lochialstauung abzutrennen sind. Die übrigen 47 Fälle eigentlich gonorrhoischen Fiebers betrugen 3,27% der Gesamtzahl von Wochenbettfieber. Charakteristische Merkmale des gonorrhoischen Fiebers waren nicht festzustellen, weder bezüglich der Höhe, noch des zeitlichen Auftretens. Eine Continua zeigte sich einmal bei einer Mischinfektion mit Streptococcen, sonst war das Fieber remittierend oder noch öfter intermittierend; es variierte zwischen 38 und 41,5°. Sehr oft waren tagelange fieberfreie Intervalle. Die Pulsfrequenz war meist verhältnismässig niedrig. Schüttelfrost trat einmal, Frösteln zweimal auf. In 39 Fällen begann das Fieber in den ersten 2 Wochen, in 8 Fällen zwischen der 3. und 6. Woche. Obwohl manche Fälle infolge vorzeitiger Entlassung der Beobachtung entgangen sind, kann das Spätfieber nicht als typisch für Gonorrhoe bezeichnet werden. In 16 Fällen erfolgte der Fieberanstieg nach dem ersten Aufstehen.

Gonorrhoische Endometritis trat 23mal auf, fast stets vor Ablauf der zweiten Woche. In 16 weiteren Fällen kam es zu einer gonorrhoischen Adnexitis, davon zeigten noch 7 bei der Entlassung einen pathologischen Befund. Der Krankheitsbeginn fiel 13mal in die ersten 2 Wochen, 1mal in die 3., 2mal in die 6. Woche. Der Eintritt einer neuen Konzeption konnte nie nachgewiesen werden, doch wurden 2 Frauen

entbunden, die früher an einseitiger gonorrhoischer Adnexitis erkrankt waren.

Einmal nur trat eine allgemeine Peritonitis auf, der die Patientin am 3. Tage erlag. Als Erreger wurden Streptococcen gefunden, als Nebenbefund in den Lochien Gonococcen. Auch der einzige Fall von Parametritis beruhte auf Mischinfektion mit Streptococcen. Arthritis lag 8mal vor, wovon 5 in der Schwangerschaft begonnen hatten. Heilung trat nie vor der 4. Woche ein, 3 wurden ungeheilt dem Chirurgen überwiesen.

Die gonorrhoische Conjunctivitis der Neugeborenen wurde trotz Crédé'scher Einträufelung 29mal beobachtet, in einem Prozentsatz von 0,182. Alle Fälle heilten aus, bis auf ein frühgeborenes Kind, das doppelseitig erblindete. Auch sonst waren die schwach entwickelten Kinder der Erkrankung besonders ausgesetzt. Von den 29 Säuglingen blieben 15 hinter der verminderten Anforderung von 3000 g und 49 cm zurück.

Die Prognose der puerperalen Gonorrhoe kann quoad vitam gut gestellt werden, denn bei der tödlichen Peritonitis werden stets Eitererreger gefunden. Quoad sanationem war die Prognose stets gut bei Endometritis, bei Adnexitis heilte die Hälfte der Fälle aus, aber auch bei den anderen folgte stets ein Reparationsstadium, allerdings blieb die Wiederherstellung der Funktion stets zweifelhaft. Die Blenorrhoe lässt bei rechtzeitiger Behandlung wohl stets auf Heilung rechnen.

Prophylaktisch ergibt sich die Forderung, bei allen der Gonorrhoe verdächtigen Wöchnerinnen das Aufstehen vor Ablauf der zweiten Woche und innerliche Untersuchung zu vermeiden.

Lebenslauf.

Ich, Herbert Engel, wurde als Sohn des Kaufmanns Berthold Engel am 16. Juni 1894 zu Charlottenburg geboren, wo ich später das Schiller-Realgymnasium besuchte. Im Jahre 1912, nach Bestehen der Reifeprüfung, widmete ich mich dem Studium der Medizin in Berlin und Heidelberg. Nach Beendigung des Krieges nahm ich meine Studien in Leipzig, Rostock und Berlin wieder auf. Am 29. Mai 1920 bestand ich in Berlin das Staatsexamen und erhielt gleichzeitig die ärztliche Approbation.